Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor: Heinz Schumacher

Thema: Gottes Heilsweg im Unheil der Zeiten – Kleine Biblische Heilslehre

Vorwort

Lehrbücher über den christlichen Glauben leiden oft daran, daß sie zu weitschweifig oder zu trocken geschrieben sind, vielfach auch nicht für jedermann verständlich.

Evangeliumsschriften hingegen, die den Menschen zu Jesus Christus rufen wollen, lassen vielfach eine klare Lehrgrundlage vermissen. Sie sind oft zu gefühlsbetont und zu eng, als ginge es der Bibel um nicht anderes als um die Bekehrung des einzelnen.

Gerade der Mensch unserer Zeit aber verlangt nach mehr: er möchte den *Sinn* seines Lebens erkennen und die *Zusammenhänge* des Weltgeschehens erfassen. Es wäre unverantwortlich, ihm dies vorzuenthalten, zumal die Bibel hierauf eine Antwort gibt.

So wurde ich denn ermuntert, den Heilsweg Gottes für den *einzelnen* einmal in der Weise darzustellen, daß er in den Heilsweg Gottes für die *Welt* eingebettet erscheint. Beides gehört ja zusammen.

Diese Schrift will fragenden und suchenden Menschen eine Wegweisung in die Bibel geben, ihnen das Heil in Jesus Christus groß und wichtig machen: sie möchte andererseits auch gläubigen Christen helfen, in das Lehrgut der Bibel tiefer einzudringen bzw. es klarer zu überschauen.

Bei der Kürze des Raumes konnte vieles nur angedeutet werden, das in anderen Büchern (siehe die letzten Seiten!) ausführlich beschrieben ist.

Möge die Schrift eine Hilfe sein können, viele Menschen aus dem "Unheil der Zeiten" in das "Heil Gottes in Christo" einzuführen!

Heinz Schumacher

1. Gottes Menschenliebe

Was ist eigentlich der Hauptinhalt biblischen Glaubens? Und worin besteht im Grunde die Botschaft der Bibel?

Man kann Glied einer christlichen Kirche sein, man kann Gottes Wort schon oft gehört und gelesen haben, ohne jedoch hierüber Klarheit zu haben. Die Bibel ist ein dickes Buch. Was ist in diesem Buch die Hauptaussage?

Der Hauptinhalt der Bibel und eines biblischen Glaubens ist dies: Gottes Liebe zu allen Menschen. Das ist das Überraschende, Einmalige, Unvergleichliche an dieser Botschaft. Das Thema der Bibel ist nicht der gott-suchende Mensch, sondern der menschen-suchende Gott. Von jeher geht Gott seinen verlorenen und vereinsamten Geschöpfen in heiliger Liebe suchend nach, um sie nach Hause zu holen, zurück in die Gemeinschaft mit Gott und den Seinen. Denn der Mensch hat - so wie er heute ist - den Kontakt mit Gott verloren. Ohne Gott und ohne Christus lebt er sein Leben dahin. Er kommt sich "frei" vor und ist doch der Gefangene seines Eigenwillens, Stolzes, starker Leidenschaften, ja dämonischer Süchte und Bindungen.

Aber Gott liebt diesen Menschen, wie er ist. Obwohl aus dem "Bild Gottes" eine "Karikatur" geworden ist, liebt ihn Gott. Und das Ziel seiner Liebe ist dies: aus der "Karikatur", dem entstellten und verzerrten und sündenverdorbenen Menschen, wieder ein "Bild Gottes" zu machen.

Wie ernst es Gott mit seiner Liebe ist, beweist die Dahingabe seines Sohnes Jesus Christus, der vor ca. 1940 Jahren auf dieser Erde predigte, heilte, litt, starb und auferstand. "So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben

haben."

Gott liebt *alle* Menschen, also auch dich! Er will dich und mich und alle nach Hause holen, will ins Gespräch kommen mit uns. Bist du bereit zu solchem Kontakt? Dann lies langsam und aufmerksam die folgenden Seiten dieses Heftes.

(1. Mose 1, 27; Joh. 3,16)

2. Gottes Offenbarung im Wort der Bibel

Der Mensch kann wo sich aus nicht erkennen, wer Gott ist und wie Gott ist. Es gibt keinen Weg von unten nach oben, von der Erde zum Thron des Allerhöchsten, vom Menschen zu Gott. Philosophen versuchen auf dem Wege des *Denkens*, Gott zu ergründen - und bleiben doch auf ihre Mutmaßungen angewiesen. Religionen versuchen durch *Werke, Opfer, feierliche Kulthandlungen*, Gott gnädig zu stimmen - und kommen dem wahren Gott damit doch nicht näher. Und auch die "Astronauten" und "Kosmonauten", die in ihren *Raumschiffen* versuchen, der Erdschwere zu entgehen, werden nie in jenes "unzugängliche Licht" gelangen können, in dem Gott wohnt. Nur wenn Gott selbst sich uns zeigt, enthüllt, offenbart, können wir wissen, wer und wie er ist.

Die Bibel ist die Kunde von Männern, die dies erfuhren: Der allerhöchste Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, hat zu ihnen geredet. So entstand von den Tagen der Urväter der Menschheitsgeschichte bis in die Tage der Apostel Jesu Christi das Buch der göttlichen Worte, die Bibel, im heiligen Geiste Gottes von gottgeweihten Menschen geschrieben und bis heute wunderbar erhalten.

(1. Tim. 6, 16)

a) Gott und Christus als Schöpfer der Welt

Die Bibel gibt uns Kunde von Gott als dem mächtigen Schöpfer, der im Uranfang die Himmel und die Erde gemacht.

Gott schuf das All weder allein noch planlos. Schon damals war sein Sohn, Jesus Christus, bei ihm. Denn Christus begann nicht erst zu existieren, als Maria, eine jüdische Jungfrau, ihn empfing und zu Bethlehem gebar. Seine Existenz reicht jahrmillionenweit zurück, bis in jene Fernen, da es Zeit und Welt noch gar nicht gab. Schon damals war der Sohn Gottes bei seinem Vater, ihm wesensgleich, von ihm geliebt, ihm gehorsam

Vor Beginn des gewaltigen Schöpfungswerkes haben Gott der Vater und Gott der Sohn miteinander geplant. Sie schauten im voraus die Erschaffung der Welt, den Einbruch der Sünde und die Notwendigkeit der Kommens des Gottessohnes auf diese Erde und seines Sterbens am Kreuz, um einer gefallenen Menschheit die Rückkehr zu ermöglichen. So stand das Heilmittel für den Sündenschaden schon bereit, ehe es Sünde gab, ja ehe es überhaupt geschaffene Wesen gab. Erst dann gingen der Vater und der Sohn gemeinsam ans Werk.

Mit seinem Sohn und durch seinen Sohn schuf der himmlische Vater die Himmel und die Erde, die Engel und die Menschen und alle Wesen (Joh. 1, 1-3). Ohne Christus ist nicht eines von allen Schöpfungswerken geworden. "Durch ihn, den Sohn Gottes, der das Bild des unsichtbaren Gottes ist, sind alle Dinge geschaffen worden: das Himmlische und das Irdische, das Sichtbare und das Unsichtbare, auch alle Gewalten der Engelwelt. Sie sind durch ihn und für ihn geschaffen."

Joh. 1, 1; Matth. 2, 1; Phil. 2, 6; Joh. 17, 24; 1. Pe. 1, 19 u. 20; Joh. 1, 1-3; Kol. 1, 16)

b) Christus - Satan - Sündenfall

Schon auf den ersten Seiten der Bibel ist die Rede vom Sündenfall. Bevor aber die ersten Menschen, Adam und Eva, von Gott abfielen, war bereits jenes Wesen, das sie in Gestalt einer "Schlange" verführte, von ihm abgefallen. Aus jener Schlange sprach niemand anders als die höchste Finsternis-Intelligenz: der Widersacher

Gottes und Christi, Satan, auch Diabolos = Teufel, Verkläger, Verleumder genannt.

An mehreren versteckten Stellen der Bibel wird uns in Gleichnisrede folgendes gezeigt:

Der strahlendste und schönste und mächtigste aller Engelfürsten, "Luzifer" = "Lichtträger" genannt, erhob sich wider Christus und Gott. Er wollte sich selbst Gott gleich machen. "Zum Himmel will ich hinaufsteigen, hoch über die Sterne Gottes will ich meinen Thron erheben. Ich will hinauffahren auf Wolkenhöhen, mich gleich machen dem Höchsten." Dieser Größenwahn war die Ursünde überhaupt. Natürlich mißlang der vermessene Anschlag, und "Luzifer" wurde zum "Satan" (Jes. 14 und Hes. 28).

Seitdem darf er mit göttlicher Erlaubnis die Rolle des Widersachers spielen, bis seine Zeit abläuft. Es ist wahr, was Luther von ihm sang:

"Groß' Macht und viel List
sein' grausam' Rüstung ist;
auf Erd' ist nicht sein' gleichen."

Schon das erste Menschenpaar verleitete er im Garten "Eden" zur Übertretung, indem er Gottes Wort in Zweifel zog und Gottes Wesen und Charakter entstellte, so daß sie ihrem Gott mißtrauten und vom verbotenen Baume aßen. Die Sünder wurden aus der Nähe Gottes verbannt, vermehrten sich außerhalb des Gartens "Eden", und ihre Kinder und Kindeskinde konnten wiederum nur Sünder sein.

(Jes. 14 und Hes. 28; Offb. 12, 7-12; 1. Mose 3)

c) Die Erwählung Israels

Gott hatte weder in der Engelwelt noch in der Menschenwelt den Einbruch der Sünde verhindert. Denn er will Wesen haben, die ihn ungezwungen lieben, ihm aus freien Stücken dienen, und muß daher das Risiko des Abfalls seiner Geschöpfe eingehen.

Weil aber Gott Liebe ist, suchte er von Anfang der Welt an das Verlorene zurückzugewinnen, den Sündenschaden zu heilen, die Rebellen zur Einsicht und Umkehr zu führen.

Doch was ist schwerer, als aus einem trotzigen Rebellen einen gehorsamen Untertanen oder gar ein liebendes Kind, einen vertrauten Freund zu machen? Das aber ist Gottes Ziel für alle seine Geschöpfe. Dieses gewaltige Programm schließt die verschiedenartigsten Erziehungsmaßnahmen in sich: Verbannung und Kerkerhaft, Gericht und Bestrafung; Zurechtweisung und Belehrung, Gesetz und Zucht; schließlich aber auch: Vergebung, Heilung und Erneuerung.

Von Adam her, dem ersten Menschen, entwickelten sich Stämme und Völkerschaften. Es war nicht möglich - nicht einmal dem allerhöchsten Gott! -, alle diese sündenkranken und todgeweihten Menschen in der kurzen Zeit ihres irdischen Lebens aus der Gewalt des Satans zu befreien und für Gott zurückzugewinnen. Immer wieder nahmen Trotz, Ungehorsam und Frevel überhand.

Da erwählte sich Gott aus der Mitte der Völker ein kleines, unscheinbares Volk und nahm es in seine besondere Schule. Ihm gab er sein Wort, ihm zeigte er seine Wunderkraft. Dieses Volk heißt Israel. Seit es Gott unter Mose aus Ägypten befreite und ihm Kanaan als ewiges Besitztum versprach, erfuhr es wie kein anderes Volk Gottes Güte, Segnung und Leitung. Dennoch sündigte es - so sagt Gottes Wort - wie kein anderes Volk. Daraufhin bekam es wie kein Volk auf Erden Gottes Zorn und Gericht zu spüren. Es wird aber auch mehr als irgendein anderes Volk auf Erden, wenn es sich bekehrt, Gottes Tröstung und Wiederherstellung erleben!

(1. Joh. 4, 8; 1. Mose 3, 15; 2. Mose 3 - 12; 5. Mose 7, 6-8; 2. Kön. 21, 9 und Hes. 16, 48; 2. Kor. 3, 16; Jes. 40, 1. 2)

d) Gesetz und Propheten

Gott ist ein weiser Pädagoge. Als solcher weiß er, daß der Mensch immer zuerst auf die eigene Kraft vertraut. Daher muß vor der frohen Botschaft des Evangeliums die dunkle Drohung des Gesetzes stehen, und ehe Gott seinen Sohn als Retter offenbaren konnte, mußte er Israel das Gesetz geben.

Nach dem Auszug aus Ägypten wurde dem auserwählten Volke Israel am Berge Sinai das Gesetz auferlegt. Die Zehn Gebote sowie eine Fülle weiterer Gebote und Verbote für das völkische und religiöse Leben wurden durch Mose dem Volk übergeben. Bei Beachtung aller dieser Gebote und Satzungen sollte Israel reichen Segen erlangen; schreckliche Flüche aber würden es treffen - Hunger und Krankheit, Pest, Niederlagen, ja Verbannung und Zerstreuung unter alle Völker -, falls es nicht allem Gebotenen gehorchte.

Zitternd stand das Volk am Berge; furchterregend war die Szenerie. "Hütet euch, dem heiligen Gott zu nahe zu kommen, denn ihr seid Sünder, und Gott haßt die Sünde" - dies wurde hier warnend gesagt.

Erst muß der Mensch alle Gebote Gottes befolgen, dann erst wird ihm Leben und Segen Gottes zuteil - so lautete hier die Reihenfolge. Weil das aber kein Mensch und kein Volk vermag, deshalb stellten die Propheten Israels, die im Namen Gottes auftraten, schon bald einen neuen und besseren Bund zwischen Gott und Menschen in Aussicht.

(2. Mose 20; 5. Mose 28; Jer. 31, 31)

e) Das Evangelium von Jesus Christus

Viele Jahrtausende blieb Israel unter dem Gesetz, ehe Gott den versprochenen neuen und besseren Bund durch Jesus Christus in Kraft treten ließ. In jener Zeit befand sich Israel unter Richtern und Königen und wurde schließlich seines Ungehorsames wegen in die Gefangenschaft durch Assyrer und Babylonier weggeführt. *Der Fluch des Gesetzes wurde wirksam*. Aus Babylon kehrte ein gottesfürchtiger Rest zurück, der Gott treuer zu dienen versuchte. Aber die Reformen konnten letztlich das Wesen der Menschen nicht ändern.

Da ließ Gott seinen Sohn, den Mitschöpfer des Alls, als Kindlein auf Erden geboren werden. *Er war Gott und Mensch zugleich*, gezeugt von Gottes Heiligem Geist, geboren von Mirjam (=Maria), einem gottesfürchtigen jüdischen Mädchen. *In ihm offenbarte Gott seine Gnade und Liebe*. Hatte Mose dem Volke Israel das Gesetz gebracht, so kam mit ihm das *Evangelium*, die *Freudenkunde*. Hatte es am *Sinai* geheißen: "Kommt dem heiligen Gott nur ja nicht zu nahe!", so sagte nun *Jesus*: "Kommt her zu mir alle, die ihr ermüdet und belastet seid, ich will euch erquicken!" Zeigte sich am *Sinai* der heilige, fordernde, furchtbare Gott, so offenbarte sich in *Jesus*, dem Sohn Gottes, der Vater in seiner eigentlichen Herzensgesinnung:

GOTT IST LIEBE!

Hatte das Gesetz den heiligen Grundsatz gezeigt:

"Gott haßt die Sünde",

so wurde nun im Evangelium deutlich:

"Gott liebt und sucht den Sünder".

War im Gesetz Leben und Segen vom Tun des Menschen abhängig gemacht, so gibt es nun im Evangelium Gnade und Heil und Leben *umsonst*.

(Joh. 1, 17; Matth. 11, 28; 1. Joh. 4, 8, 16; Joh. 3, 16; Röm. 3, 24)

f) Karfreitag - Ostern - Himmelfahrt - Pfingsten

Gottes Wort zeigt uns die wahre und tiefe Bedeutung dieser Heilstatsachen, die vielen sogenannten "Christen", obwohl sie die hohen Festtage ihrer Kirche alljährlich begehen, verborgen ist.

K a r f r e i t a g: Jesus Christus, der Sohn Gottes und König Israels und Heiland der Welt, wurde trotz allen Wohltaten und Wundern von seinem Volke verworfen und von dem Römer Pilatus wider besseres Wissen zur Kreuzigung preisgegeben.

Wen trifft nun die Schuld am Tode Jesu? Die *Obersten der Juden*, die ihn aus Neid umbringen wollten? Die

"Kreuzige, kreuzige!" schreiende *Volksmenge*? Den Verräter *Judas*? Den Heuchler *Pilatus*? Oder *Satan* selbst, der den Gottessohn von jeher, seit seinem Fall, verfolgte und haßte?

Sie alle sind schuldig, aber nicht nur sie: *Du und ich und alle Menschen* - wir alle sorgen Tag für Tag durch unsere Sünden noch nachträglich dafür, daß Jesus sterben *mußte*, weil auch unsere Schuld nach Sühnung, nach Bezahlung schreit, die wir selber nicht geben können. Der Dichter hat recht:

"Ich, ich und meine Sünden,
die sich wie Körnlein finden
des Sandes an dem Meer,
die haben dir erregt
das Elend, das dich schläget,
und das betrübte Marterheer."

Schließlich aber war es *der Vater selbst*, der seinem geliebten Sohn dieses Opfer zumutete, um die Menschheit und die Welt zu retten. So hart, so schonungslos handelte Gott mit seinem allezeit gehorsamen Sohn - um unseretwillen, um meinet- und deinetwillen!

O s t e r n : Jesus blieb nicht im Tode. Durch die Machttat des Vaters, der seine gewaltige Gottesenergie aufbot, wurde der Sohn am dritten Tage auferweckt und dem Bereich des Todes sieghaft entrissen, ohne die Verwesung gesehen zu haben. Er verließ das Grab und erschien 40 Tage hindurch seinen Vertrauten in neuer, wunderbarer Geistlichkeit: nicht mehr an Raum und Zeit gebunden, plötzlich erscheinend und verschwindend, verschlossene Türen durchdringend, und doch sichtbar und hörbar und betastbar und an den Wundmalen der Nägel und seiner mit einem Speer durchbohrten Seite zu erkennen.

H i m m e l f a h r t : Jesus fuhr auf zum Vater, ging wiederum ein in die himmlische Welt, aus der er gekommen war. 40 Tage nach seiner Auferstehung durchfuhr er in einer göttlichen Lichtwolke, dem Gefährt der Gottheit, alle Himmel und setzte sich zur Rechten des Vaters in jenem "unzugänglichen Licht", das Fleisch und Blut weder sehen noch betreten können. Dort thront er als Herr aller Mächte und Haupt seiner Gemeinde und Fürsprecher für die Seinen, bis der Vater ihn wiederum herniedersendet.

P f i n g s t e n : Jesus ließ seine Schüler und Vertrauten nach seiner Auffahrt nicht allein. 50 Tage nach Ostern und 10 Tage nach seiner Himmelfahrt sandte er den wartenden Seinen den versprochenen Heiligen Geist. Fortan war der Herr nicht mehr äußerlich *bei* den Seinen, sondern - durch seinen Geist - *in* ihnen. Dieser Geist Gottes und Christi machte aus den unverständigen, ungetreuen, furchtsamen Jüngern Jesu, die sie bis dahin waren, unerschrockene, todesmutige Zeugen. Er schenkt Kraft und Freude, neues Leben und göttliche Gaben allen, die sich ihm öffnen.

(Apg. 2, 23; Matth. 26 u. 27; 1. Joh. 2, 2; Röm. 8, 32; Eph. 1, 19. 20; Apg. 2, 31; Apg. 1, 3; Joh. 20; Apg. 1; 1. Tim. 6, 16; Eph. 1, 20.21; Hebr. 9, 24 u. 10, 12. 13; Apg. 2)

g) Der Übergang des Heils auf die Nationen-Gemeinde

Die Bibel berichtet uns, wie nach Pfingsten das ausgewählte Volk Israel, das den Herrn Jesus Christus kurz zuvor verworfen hatte, nun auch den Heiligen Geist ablehnt. Zwar wenden sich zunächst viele der Predigt der Apostel zu. Sie glauben der Frohbotschaft von Jesus Christus und werden andere Menschen. Aber die Masse des auserwählten Volkes bleibt dem Evangelium fern. Ja, man verfolgt die Zeugen Jesu und tötet sie.

Da tut Gott etwas Neues:

Er sendet seine Boten erstmals zu "Heiden", zu Menschen also, die keine Israeliten waren. Einer der zwölf Jünger und Apostel, Petrus, wird von Gott in das Haus eines römischen Hauptmanns gerufen, um dort vor "heidnischen" Zuhörern die großen Taten Jesu Christi zu bezeugen. Und diese Menschen, die bis dahin Fremdlinge waren, Gott und Christus nicht kannten, glauben dem Wort und empfangen den Heiligen Geist! Sie gehören nicht zur jüdischen Gemeinde, sind weder beschnitten noch getauft, und empfangen doch Gottes neues Leben, nur weil sie das Wort des Evangeliums im Glauben bejahen und annehmen!

Damit begann gleichsam eine Kettenreaktion: Immer wieder und immer neu sandte Gott seine Boten, allen voran den Apostel Paulus, zu nichtisraelitischen Völkern, nach Kleinasien, Griechenland und schließlich nach Rom. So kam das Evangelium nach Europa. Überall bildeten sich Gemeinden Jesu Christi, von Europa in alle Erdteile sich fortpflanzend - eine große internationale Gottesgemeinde, die trotz allen Verfolgungen und Entartungen bis heute bestehen blieb.

(Apg. 2-7 u. 10; Apg. 9 u. 13-28)

3. Die Sündenerkenntnis des Menschen

Jesus Christus sagte einmal: "Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, Gerechte (d. h. Selbstgerechte) zur Sinnesänderung zu rufen, sondern Sünder."

Vor der Rettung durch Jesus Christus muß daher die Sündenerkenntnis stehen, so wie in der Medizin vor der Therapie (Heilung) die Diagnostik (Erkennung des Schadens) kommt.

Nur wer sich selbst als sündenkrank, verloren, verdorben erkannt hat, braucht Jesus als Heiland, Retter, Erlöser.

Wie kommt ein Mensch zur Sündenerkenntnis? Es gibt verschiedene Wege und Möglichkeiten:

(Matth. 9, 12. 13)

a) Die Zehn Gebote

Durch das Gesetz kommt zwar keine *Überwindung der Sünde*, aber doch immerhin *Erkenntnis der Sünde*.

Die Zehn Gebote sind über Israel auch zu uns, den übrigen Nationen, gekommen. Sie enthalten die göttlichen Grundforderungen: "Du sollst nicht Götzendienst treiben - Bildnisse verehren - Gottes Namen verunehren - ohne Ruhe und Besinnung leben - die Eltern verachten - töten - ehebrechen - stehlen - lügen - deines Nächsten Habe begehren."

Es gibt keinen herangewachsenen Menschen, der hier nicht schon zum Übertreter geworden wäre! Der Aufrichtige erkennt und gesteht seine Schuld.

(Röm. 3, 20; 2. Mose 20)

b) Die Bergpredigt

Wer aber behauptet, alle Gebote befolgt zu haben, betrügt im Grunde sich selbst. Er gleicht einem Menschen, der beim Augenarzt sitzt, um eine neue Brille zu bekommen. Er sieht zunächst durch das vorgehaltene Glas die Buchstaben an der Wand ganz unklar und verschwommen, behauptet aber, klar zu sehen.

Was ihm fehlt sind schärfere Gläser, durch die er deutlich sieht. Solche "schärferen Gläser" bekommt der Mensch in der *Bergpredigt Jesu* vorgehalten. In dieser großen Rede gab Jesus zu verstehen:

"Ihr seid schon Gesetzes-Übertreter, wenn auch nur ein Gedanke des Hasses im Herzen entsteht, die Augen begehrend umherschweifend, böse Worte die Lippen verlassen, oder wenn ihr einem Feinde nicht verzeihen könnt."

Wer ist dann noch frei von Schuld?

(Matth. 5, 21-48)

c) Das Gewissen

Viele Menschen kennen die Bibel nicht, weder die Gebote noch die Bergpredigt. Auch ihnen gab Gott eine Möglichkeit, Gutes und Böses zu unterscheiden. Er pflanzte seine heiligen Normen in ihr Innerstes: er gab ihnen sein Gesetz ins Herz. Auch ohne geschriebenes Gesetz ist ihnen bewußt, daß sie den Nächsten nicht schädigen, betrügen oder gar töten und Gott nicht fluchen und lästern sollen. Tun sie es doch, so meldet sich ihr Gewissen, der *heilige Wächter über die Übereinstimmung von Wissen und Tun*. So hilft uns das Gewissen zur Sündenerkenntnis. Neulich kam es vor, daß ein Bankräuber, den die Kriminalpolizei nicht finden konnte, seines unruhigen Gewissens willen auffiel und festgenommen wurde.
(Röm. 2, 14-15)

d) Der Heilige Geist

Am deutlichsten, schärfsten, unmißverständlichsten aber zeigt der Heilige Geist dem Menschen die Sünde. Er leuchtet durch das Licht des Wortes Gottes ins Herz hinein. Indem er uns in das Licht des heiligen und liebenden Gottes stellt, wird auch der kleinste Flecken offenbar. Das tut weh. Aber es ist heilsam.
(Joh. 16, 8)

e) Was eigentlich ist Sünde?

Gottes Geist möchte uns von einer oberflächlichen Erkenntnis einzelner Sünden zur Erkenntnis des *Wesens der Sünde* führen. Es geht nicht nur darum, zuzugeben: "Ich habe einmal gestohlen, gelogen, mich verunreinigt, gehaßt...", sondern es geht darum, sich selbst im tiefsten Grund und Kern seines Wesens als verdorben, unrein und untauglich vor Gott zu erkennen.

So lernte der fromme Pharisäer Saulus von Tarsus im Lichte Gottes sprechen: "In mir, das heißt in meiner natürlichen Wesensart, wohnt das Gute nicht." Und Jesus lehrte: "Aus dem Herzen des Menschen steigen böse Gedanken auf: Mord, Ehebruch, Hurerei, Diebstahl, Lügen, Lästerungen...".

So ist die Sünde ihrem Wesen nach *Auflehnung* gegen Gott und seine Gebote. Das "Fleisch" des Menschen, seine natürliche Wesensart, rebelliert gegen Gott und seinen Anspruch an uns, ihm zu gehorchen. Zum "Fleisch" gehört nicht nur unser leidenschaftlicher Körper, sondern auch die genußsüchtige Seele und der rebellische Geist. Die Wurzel dieser Auflehnung aber ist das *Mißtrauen gegen Gott und Christus*. Mißtrauen oder Unglaube ist der Urgrund der Sünde. Als Eva Gott mißtraute, griff sie zur verbotenen Frucht. Und immer, wenn ein Mensch Gott nicht traut, nimmt er sein Leben in die eigene Regie und Führung. Das aber ist Eigenwille, Abfall, Götzendienst. "Alles, was nicht dem Glauben entspringt, ist Sünde." - Ist dann nicht dein ganzes Leben, sogar manche "gute" oder "fromme" Tat, nur Sünde?

(Röm. 7, 18; Matth. 15, 19; 1. Joh. 3, 4 und Röm. 8, 7; Joh. 16, 9; Röm. 14, 23)

4. Die Rettung des Menschen

Je gründlicher, schonungsloser und schmerzlicher die Sündenerkenntnis des Menschen ist, um so radikaler, tiefer und völliger kann er dann auch die Rettung in Jesus Christus erkennen und erfahren.

Jesus Christus, der Sohn Gottes, wird in der Bibel der Heiland oder Retter genannt. In ihm kann der sündenkranken, todverfallene Mensch Heil und Heilung und Heiligung finden.

Worin besteht das in Christus allen Menschen bereitstehende Heil?

(Joh. 4, 42 und 1. Joh. 4, 14)

a) Die Sühnung (Bezahlung) der Sünden auf Golgatha

Zwischen Gott und Mensch besteht ein Rechtsverhältnis. Der Mensch ist Gott, schon weil er ihn erschaffen hat, zum Gehorsam verpflichtet. So wird in der Bibel häufig das Verhältnis zwischen Schöpfer und Geschöpf mit

Worten und Begriffen erklärt, die wir aus der Rechtsprechung kennen: Schuld - Verurteilung - Gericht - Sühnung - Bezahlung.

Der Mensch ist gegenüber Gott durch die Sünde "verschuldet". Er kann diese Schuld aber selber nicht tilgen, weil er die Sünde aus eigener Kraft nicht überwinden und meist auch nicht mehr gutmachen kann. Deshalb verfiel er unweigerlich der Verurteilung im kommenden Weltgericht, wenn - Jesus nicht wäre, und wenn Gott nicht Liebe wäre. Nun aber weiß sich Gott für alle seine Geschöpfe in Liebe verantwortlich. Denn er hat sie geschaffen und den Fall der Geschöpfe in Sünde und Tod nicht verhindert. Seine Verantwortung und seine Liebe ließen ihn - noch ehe er die Welt überhaupt erschuf - einen Ausweg suchen und finden. Dieser Ausweg aus der Sündenverschuldung sieht so aus:

Gott selbst übernimmt in Christus die Bezahlung der Schuld. Diese Bezahlung oder Sühnung geschah am Kreuz auf Golgatha, wo Jesus litt und starb. Zur Zeit des Alten Bundes mit Israel mußten immer wieder Tiere geopfert werden, damit deren Blut die Sündenschuld vorläufig "bedecken" oder "zudecken" sollte. Die wahrhaft gültige Sühnung aber brachte erst Christi Blut. "Er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt."

Sind nun wirklich alle Sünden bezahlt? - Ja, wirklich alle. Sind auch deine und meine dabei? - Unbedingt, denn er sühnte ja die Sünden der ganzen Welt. Sind die vergangenen, gegenwärtigen und auch zukünftigen inbegriffen? - Sie alle. Weil Jesus *aller Welt Sünden* sühnte, deshalb darf sich jeder Mensch zu jeder Zeit auf diese ein für allemal vollzogene, rechtsgültige Tatsache im Glauben berufen. Er steht dann völlig schuldenfrei vor Gott, als hätte er niemals gesündigt. Er ist nun "gerecht", und keine Instanz der Welt kann ihn mehr vor Gott verklagen. Er braucht sich nie mehr vor dem kommenden Weltrecht, vor Verurteilung und Feuerhölle zu fürchten. Denn Jesus hat gesagt: "Wer mein Wort hört und dem Vater vertraut, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht."

Hast du für die Bezahlung aller *deiner* Sünden Gott schon gedankt? Hast du diese Tatsache glaubend anerkannt und für dich persönlich in Anspruch genommen? Dann - aber auch nur dann - bist du vor Gott nicht mehr "schuldig", sondern "gerecht". -

Das Heil in Jesus Christus hat aber nicht nur eine juristische Seite. Es wird nicht nur als "Sühnung", sondern auch als "Rettung" in der Bibel dargestellt:
(1. Joh. 2, 2; Joh. 5, 24; Röm. 5, 1)

b) Errettung aus Gnade durch Glauben (ohne Werke - zu guten Werken)

Errettung bedeutet Befreiung von der Sünde Schuld und Macht, Erlösung aus der Umklammerung des Bösen. Man wird *frei vom Bösen* und *frei für Gott*.

Wodurch kommt diese Errettung zustande?

Keinesfalls durch des Menschen Tun und Verdienst. "Nicht aus Werken werden wir errettet", sagt Paulus, "sondern *aus Gnade durch Glauben*". Was heißt das? Gnade ist die Zuneigung oder Herabneigung Gottes zum schwachen, armen, schmutzigen und hilfsbedürftigen Geschöpf. Wie sich eine Mutter zu ihrem in den Schmutz gefallenem Kind herabbeugt, um es aufzuheben, zu reinigen und zu trösten, so beugt sich der "Gott aller Gnade" zum gefallenem Menschen herab. Diese Herabneigung Gottes fand in Jesu Sendung - herab auf unsere Erde - ihren sichtbaren Ausdruck.

Zur Gnade Gottes aber muß der Glaube des Menschen kommen, wenn es eine Errettung geben soll. Was ist Glaube?

Glaube ist das Trauen auf Gott und sein Wort, das Ernstnehmen und Sich-Schützen auf seine Zusagen, das

Rechnen mit seinen Versprechungen, sodann das Sich-Anvertrauen, die Hingabe an Gott, ja zuletzt und zutiefst: die Einswerdung des Menscheingeistes mit dem Gottesgeist.

Glaube ist also das bereitwillige, vertrauende Nehmen und Ergreifen alles dessen, was Gott in seiner Gnade schenken will, da kommt es zur Rettung.

Die Errettung geschieht *nicht aus Werken*, wohl aber *zu guten Werken*. Auf Golgatha gilt nur das Opfer Jesu, das Blut des Gottessohnes - aber kein Werk des Menschen. Als Dank, Folge, Frucht der Rettung erwartet Gott gute Werke - niemals aber als Ursache oder Mithilfe zur Rettung.

Unter dem Gesetz lautete einst die Reihenfolge:

1. Der Mensch muß zuerst alle Gebote Gottes vollständig befolgen.
2. Dann schenkt ihm Gott Leben und Segen.

Nun aber heißt es:

1. Der Mensch darf ohne Werke Gottes Leben und Segen umsonst, aus Gnade empfangen.
2. Als Dank und Frucht dieses Heils soll er Gott durch gute Werke ehren.

Der Gesetzesmensch tut also gute Werke, um auf diesem Wege Heil und Leben zu erlangen; - der Mensch des Glaubens tut gute Werke, weil er Heil und Leben geschenkt bekam.

(Eph. 2, 8. 9; 1. Pe. 5, 10; 5. Mose 28; 2. Pe 1, 3. 5; Röm. 3, 28; Gal. 3, 10-12)

c) Errettung aus dem Vollmachts-Bereich der Finsternis

Die Errettung ist zugleich ein Herrschaftswechsel, der Übergang aus einem Reich in ein anderes. So stellt es Paulus den Kolossern dar: "Saget Dank dem Vater, der uns errettet hat aus dem Vollmachts-Bereich der Finsternis und versetzt in die Königsherrschaft des Sohnes seiner Liebe!"

Es gibt ein Königreich Satans und ein Königreich Gottes und Christi. Das erstere ist dem Umfang nach sogar vorerst noch das größere. Die allermeisten Menschen gehören ihm an. Weil sie Gott nicht trauen, sind ihre Sünden unvergeben und stehen sie bewußt oder unbewußt auf seiten Satans.

Gott sei Dank gibt es ein Hinüberwechseln aus der Herrschaft des Satans, des Fleisches, des Eigenwillens, des Götzendienstes, der Süchte - in die Lichtes- und Liebesherrschaft des Sohnes Gottes. Wer glaubend zu Jesus kommt, den Götzen absagt und sich ihm weihet, darf das erfahren.

(Kol. 1, 12. 13; Luk. 11, 18. 20)

d) Vergebung, Rechtfertigung, Versöhnung, Neuschöpfung

Das Heil in Jesus Christus wird uns nicht nur als S ü h n u n g, E r r e t t u n g, J e r r s c h a f t s w e c h s e l beschrieben, sondern in noch weiteren Zügen dargestellt:

V e r g e b u n g : Weil Jesus für unsere Sünden bezahlte, *vergibt* uns Gott. Die Vergebung bezeichnet eine *Erlassung* der Schuld, den unverdienten Freispruch eines Verurteilten. "Die Strafe lag auf ihm, auf daß wir Frieden hätten", rühmt schon der Prophet Jesaja. "Gott rechnet der Welt ihre Übertretungen nicht zu", lehrt Paulus.

Es gibt kaum etwas Abstoßenderes als die Selbstverständlichkeit auf Gleichgültigkeit, mit der viele "Christen" von Gottes Vergebung reden. Kannst du über das Wunder der Vergebung noch staunen? Kennst du die Freude, den Jubel der Vergebung?

R e c h t f e r t i g u n g : Auch dies ist wieder ein juristischer Begriff, ähnlich wie die Sühnung oder Bezahlung. Er bedeutet: Weil meine Schuld bezahlt ist, weil Gott mir vergeben hat, besteht nun ein *geordnetes Rechtsverhältnis* zwischen Gott und mir. Niemand kann mich mehr verklagen! Denn Gott vergibt mir nicht nur, sondern kommt auch für den Schaden auf, den ich angerichtet habe und nicht mehr gutmachen kann. Christus ist mein Anwalt, Fürsprecher und Erstatte, der mein Recht als sein eigenes gegen mögliche Einsprüche vertritt.

V e r s ö h n u n g : Dieses Wort bedeutet soviel wie *Austausch, vertauschte Rollen*. Paulus lehrt: "Den, der Sünde nicht kannte (nämlich Jesum), hat Gott der Vater für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm Gottes

Gerechtigkeit würden." - Das ist ein einzigartiger Tiefenblick in das Geschehen am Kreuz! Jesus *bedeckte* nicht nur unsere Sünden, er *trug* sie nicht nur hinweg, er *bezahlte* sie nicht nur, - nein, er "*wurde zur Sünde gemacht*". Seine heilige und sündlose Person wurde geradezu identifiziert, rechtlich gleichgestellt, mit ihr! - Darum aber gilt nun auch die Umkehrung: Weil er, der Gerechte, unsere Sünderrolle übernahm, dürfen nun wir, die Sünder, seine Rolle übernehmen und "Gerechte" sein. Und dies nicht nur bis zur nächsten Sünde, sondern ein Leben lang und für immer! Wir sind gleichsam in eine neue Stellung eingetreten, der nun auch der praktische Zustand mehr und mehr angeglichen werden soll.

N e u s c h ö p f u n g :

Gott bezweckt aber mit der Sendung seines Sohnes noch mehr. Wir sollen nicht nur von der Sünde Schuld und Macht errettet und zu Gott in ein geordnetes Rechtsverhältnis gebracht werden, sondern *ein ganz neuer Mensch, eine neue Schöpfung werden!* Wie ein junges Bäumchen, dem bisher Licht und Raum zu einer gedeihlichen Entwicklung fehlten, in neues, besseres Erdreich umgepflanzt wird, so werden wir *in Christum hineinverpflanzt*, um in ihm und aus ihm hinfort zu leben und zu wachsen. "Ist jemand in Christo, so ist er eine ganze neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, Neues ist geworden."

Neues Leben, neue Freude, neue Triebkräfte, neue Interessen, neue Blickrichtung, neue Kraft, neues Lebensziel, neue Hoffnung, neue Fähigkeiten - das alles schenkt Gott "in Christo" dem Menschen, der sich ihm weihet. (Jes. 53, 5; 2. Kor. 5, 19; Röm. 5, 1; Röm. 8, 31-39; Röm. 8, 33. 34; 1. Joh. 2, 1; Offb. 12, 10; 2. Kor. 5, 21; 2. Kor. 5, 17)

e) Die persönliche Annahme des Heils: Sündenbekenntnis - Umkehr - Vertrauensfassen - Weihung an Gott

Das Werk Gottes am Menschen geschieht niemals automatisch, es überrascht uns nicht im Schlafe, vollzieht sich nicht magisch oder zauberhaft ohne unser Zutun. Immer muß der Mensch mit seinem Denken und Wollen, mit Herz und Verstand dabei sein. Wir haben zwar keine *absolute Freiheit*, zu tun und zu lassen, was wir wollen - das zu glauben wäre Selbstbetrug! -; wir besitzen aber eine *relative Entscheidungsfreiheit* in der Stunde, da Gott uns ruft. Und diese Freiheit respektiert er.

Es ist das folgenschwere Mißverständnis vieler "Christen", daß sie meinen, durch bloße formelle Mitgliedschaft in einer Kirche oder durch bloßen äußeren Vollzug sogenannter "Sakramente" (ohne daß des Menschen Herz und Wille dabei ist!) könne Gott etwas tun.

Wie nimmt nun der Mensch das dargebotene Heil in Jesus Christus an?

Nachdem er seine Sünden *erkannt* hat, *bekannt* er sie Jesus Christus, dem Heiland, bzw. dem himmlischen Vater. Gerade die schwerwiegenden Sünden seines Lebens spricht er offen aus und hält nichts zurück. Er rückt alles ins Licht. In den meisten Fällen wird es nötig sein, dies im Beisein und vor den Ohren eines helfenden Menschen zu tun. Von okkulten Bindungen und schweren sexuellen Verfehlungen kommt man erfahrungsgemäß anders nicht los. Dabei wissen wir aber, daß uns Gott nicht wegen unseres mehr oder weniger schönen und aufrichtigen Bekennens vergibt, sondern allein wegen Christi Tat auf Golgatha.

Zur Heilsannahme gehört ferner die *Umkehr*, die innere und äußere Umstellung, die Ausrichtung des Lebens auf Gott hin. Früher hat man dies "Buße" genannt. Doch dieses Wort ist mißverständlich. Die Bibel meint eine Umstellung unseres Denkens und Sinnens uns Trachtens. Früher taten wir unseren eigenen Willen und das, wonach wir gerade "Lust hatten", jetzt fragen wir in allem nach Gott; - wir sind wenigstens willig dazu.

Dies tun wir, indem wir zu der angebotenen Gnade *Vertrauen fassen*. Wir glauben, daß Gott vertrauenswürdig und sein Wort die Wahrheit ist. Darum vertrauen wir uns ihm an. Die tun wir nicht nur gefühlsmäßig, sondern wir gründen uns dabei auf sein Wort. Wir schlagen bestimmte Bibelstellen auf und nehmen sie für uns persönlich in Anspruch, etwa folgende:

"Wir zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." (Joh. 6, 37)

"Er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt."
(1. Joh. 2, 2)

"Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit." (1. Joh. 1, 7)

"Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden." (Röm. 5, 20)

Das Vertrauensfassen schließlich sollte einmünden in eine klare *Weihung an Gott*. Jesus Christus ist ja dazu gestorben, daß "die da leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist". In einem laut und deutlich gesprochenen *Dank- und Weihegebet* sollte der nun Gläubiggewordenen dem Herrn für sein Rettungswerk danken und sein Leben ihm, wie es ist, übergeben.

(Joh. 6, 37; 1. Joh. 2, 2; 1. Joh. 1, 7; Röm. 5, 20; 2. Kor. 5, 15)

5. Die Heilung des Menschen

a) Wie empfängt man den Heiligen Geist?

Gibt der Mensch sich Gott in Glauben hin, dann gibt auch Gott sich dem Menschen hin. Er schenkt sich selbst dem Menschen durch die Gabe des Heiligen Geistes.

Wodurch also empfängt man den Heiligen Geist? Nicht tagelanges Fasten oder nächtelanges Beten ist die Grundbedingung, sondern das *Hören des Wortes der Wahrheit und der Glaube des Herzens*. So und nicht anders haben die ersten Christen den Heiligen Geist erlangt.

(Eph. 1, 13; Gal. 3, 2; Apg. 10, 44)

b) Die Mehrung des Heiligen Geistes

Wer den Heiligen Geist empfangen hat, ist nun in der Lage, Jesum seinen Herrn zu nennen. Umgekehrt darf man sagen: Wer aufrichtig und von Herzen "Herr Jesus" sagen kann, besitzt den Heiligen Geist.

Nun geht es darum, daß sein ganzes Leben nach Geist, Seele und Leib und auch alle Lebensbezirke immer völliger unter den Einfluß des Geistes Gottes kommen. Als ein grundsätzlich Gottgeweihter soll er nun auch sein Leben Gott zur Verfügung stellen, es ihm leben. Dies nennt man *Heiligung*.

"Heilig" sein heißt weder "sündlos, vollkommen, fertig" sein, noch bedeutet es, ein weltfremdes, freudloses, asketisches, kunst- und naturfeindliches Leben zu führen. Heiligung ist etwas Positives und bedeutet: Gott gehören, für ihn leben, ihm dienen.

Zunächst empfängt der Glaubende den *Geist des Herrn*, durch den er Jesum seinen Herrn nennen kann. Er soll aber auch (da der Heilige Geist ein siebenfacher Geist ist) den *Geist der Weisheit und Offenbarung, des Rates und der Kraft, der Erkenntnis und der Furcht des Herrn* empfangen, bis daß er schließlich "voll Geistes" ist. Ob diese Geistesmehrung stattfindet - oder statt dessen im Laufe der Zeit gar eine Minderung -, hängt vom *Gehorsam* und von der *Liebe* des jungen Gotteskindes ab. Das Ziel des Heiligungslebens ist die wachstümliche Umgestaltung in Jesu Art und Wesen.

(1. Kor. 12, 3; Röm. 6, 10. 11; Eph. 4, 12; Röm. 12, 1 u. 14, 8; Jes. 11, 2; Eph. 5, 18; Apg. 5, 32; Eph. 1, 15-17)

c) Das Betrübten des Heiligen Geistes

Der Heilige Geist ist eine Person, nicht nur eine Kraft. Ich kann nicht über ihn verfügen, sondern er will über mich verfügen. Weil er eine Person ist, kann man ihn betrüben. Damit verhindert man die Mehrung des Geistes. Man hindert ihn zugleich daran, Gaben zu entfalten und Frucht zu wirken.

(2. Kor. 13, 13; Eph. 4, 30; 1. Kor. 12 u. 14; Gal. 5, 22)

d) Die Reinigung der Kinder Gottes

Die Bibel ist ein durch und durch nüchternes Buch. Deshalb rechnet sie damit, daß auch Errettete, Gläubige, Gotteskinder noch sündigen. Zwar ist es nicht mehr die Regel, sondern die Ausnahme. Aber es kommt noch vor. Was geschieht nun, wenn Gotteskinder sündigen?

Einerseits wissen wir gerade dann: "Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater: Jesum Christum, den Gerechten."

Andererseits sind wir bestrebt, uns immer wieder von Verfehlungen, die uns bewußt oder unbewußt unterlaufen, zu reinigen. Biblische Reinigungsmittel sind: *das Blut, das Wort und das Bekenntnis*. Wir nehmen Jesu Blut nicht nur einmal, sondern immer wieder für geschehene Sünden in Anspruch. Wir lesen und hören Gottes Wort und werden dadurch gleichsam gebadet, gewaschen. Und wir rücken unsere Sünde vor Gott (und ggf. auch vor Menschen) ins Licht, bekennen sie ihm und erbitten glaubend - nicht zweifelnd - die Vergebung.

(1. Joh. 2, 1; 1. Joh. 1, 7. 9; Eph. 5, 27)

6. Das Wachstum der Kinder Gottes

a) Kinder - Jünglinge - Väter

Paulus nennt die Christen Gläubige und Heilige, d. h. sie lernten Vertrauen fassen und weihen sich Gott. Die Neuschöpfung, die sie erfuhren, wird auch *Neugeburt* oder *Wiedergeburt* genannt. Nun sind sie wie bei einer natürlichen Geburt zunächst kleine, hilflose Kinder. Sie sind unmündig, unbefestigt, unreif, genießen Milch und nicht feste Kost und kennen vorerst nur ihre eigenen Nöte und Anliegen. Sie freuen sich der Vergebung der Sünden und des Friedens mit Gott, sind aber noch weithin ichbezogen.

Nun soll das Kindlein in Christo heranwachsen zum Jüngling und Mann. Das Kennzeichen des Jünglings ist *Kampf und Sieg*. Während das Kleinkind immer wieder stolpert und fällt und wieder aufsteht, kann er sicher schreiten. Schließlich reift er zum Manne heran, den nicht mehr nur die eigenen Anliegen bewegen, sondern der vom ICH zum DU und zum ER gelangen durfte, d. h. er fragt auch nach dem Heil des Nächsten, dem Heil der Welt und der Erreichung der großen Gottesziele.

(Joh. 3, 3. 5; Eph. 4, 14; Hebr. 5, 12. 13; 1. Pe. 2, 2; 1. Kor. 3, 1-2; 1. Joh. 2, 12-14)

b) Milch und starke Speise

Die Nahrung eines Erwachsenen ist eine andere als die des Kleinkindes. So nährt sich auch der heranwachsende Gläubige nicht mehr nur von der "Milch" des Wortes Gottes, sondern von fester Speise (Hierzu zählen z. B. die Briefe des Apostels Paulus sowie die prophetischen Bücher und Kapitel der Schrift.) Immer wieder liest er die Bibel als Ganzes betend und forschend durch.

c) Die Waffenrüstung

Das Leben des Glaubenden auf dieser Erde ist nicht Spaziergang, sondern Kampf. Noch ist ja Christus, obwohl er nach seiner Auferstehung zum Herrn aller Mächte erhöht wurde und in seinem Namen Sieg und Kraft liegen, nicht der Alleinherrscher über die Welt. Noch ist Satan als "Fürst dieser Welt" und "Gott dieses Zeitlaufs" dabei, die Seinen zu bedrängen und zu ängstigen, und mit ihm tun es die (himmlischen) "Fürstentümer, Gewalten, Weltbeherrscher dieser Finsternis, geistlichen Mächte der Bosheit in himmlischen Örtern".

Gott läßt aber die Seinen gegenüber diesen Mächten nicht ohne Schutz, sondern schenkt ihnen eine vollkommen

schützende Rüstung, die Jesus selbst erprobte. Sie besteht aus 7 Stücken: dem Lendengurt der Wahrheit, dem Panzer der Gerechtigkeit, den Schuhen der Bereitschaft zur Evangeliumsverkündigung, dem Langschild des Glaubens, dem Helm der Hoffnung, dem Schwert des Gotteswortes und dem Gebet.

Auch hier aber gilt, daß bei Gott nichts automatisch geschieht. Wir müssen dabei sein. Das heißt: Wir müssen diese Rüstung nehmen, ergreifen, anziehen und damit feststehen und streiten. Und zwar gilt es - was eigentlich selbstverständlich sein sollte - die *ganze* Rüstung anzulegen.

(Joh. 14, 30; 2. Kor. 4, 4; Eph. 6, 12; Eph. 6, 10-18; 1. Thess. 5, 8)

d) Das Bleiben in Jesu

Entscheidend für das Wachsen und Fruchtbringen des Kindes Gottes ist neben der richtigen Ernährung und dem Erstarren im Kampf *das Bleiben in Jesu*. Wer in ihm bleibt, in seiner Nähe, im Lebens-Kontakt mit Jesu durch Wort und Gebet und Gemeinschaft, der wächst und reift heran und bringt viel Frucht. (Joh. 15, 5)

7. Die christliche Gemeinde

Seit der Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten gibt es eine christliche Gemeinde. Sie trug zunächst rein israelitischen, völkischen Charakter, bis sich Gott einige Zeit danach eine übervölkisch-internationale Gemeinde schuf, die in allen Nationen der Erde zu finden ist. Die Gesamtgemeinde Gottes und Christi setzt sich aus örtlichen Einzelgemeinden zusammen, umfaßt aber auch all die namenlosen kleinen und kleinsten Zellen derer, die in seinem Namen Gemeinschaft haben, sowie auch alle zerstreuten, einsamen, isolierten Kinder Gottes, die aus irgendwelchen Gründen keine regelmäßige Gemeinschaft mit anderen Gläubigen haben oder haben können.

a) Die örtliche Gemeinde

Es ist nach Gottes Wort für jeden Gläubig gewordenen das Normale, an dem Ort, an dem er wohnt, regelmäßig Gemeinschaft mit anderen Kindern Gottes zu haben. Von den ersten Christen heißt es, daß sie "verharrten in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten". Schon bald bildeten sich nicht nur in Jerusalem, sondern auch in der "Heidenwelt": in Thessalonich, Ephesus, Korinth, Philippi und bis hinein in die damalige Welthauptstadt Rom örtliche Gemeinden Christi.

Kennzeichen einer biblischen Ortsgemeinde ist das regelmäßige Zusammenkommen zur Betrachtung des Wortes Gottes, zum Gebet und zum Brechen des Brotes, die gegenseitige Erbauung und Hilfeleistung gemäß den vorhandenen Gaben, der Hirten- oder Seelsorgedienst, die Einführung in biblische Lehre und Prophetie und der evangelistische Dienste an der Welt.

Wer an Jesus gläubig wurde und Gottes Heiligen Geist empfing und Jesus seinen Herrn nennt, kann und soll nun Glied einer örtlichen Gemeinde sein. Er darf in der Wassertaufe die Neuwerdung darstellen und bezeugen, die er innerlich erlebte und erfuhr. Er darf auch mit allen Gläubigen unter den sichtbare Zeichen von Brot und Wein seines Herrn gedenken, seinen Tod verkündigen, die Einheit des Leibes Christi symbolisch darstellen, Gott anbeten und sich ihm neu weihen.

Wo man Taufe und Abendmahl auch solchen Menschen gewährt, die Jesus noch nicht gehören, und wo man ihnen eine geheimnisvolle, automatische, geradezu magische Segenswirkung zuspricht - auch ohne Glauben! -, da verläßt man den Boden der Bibel.

Die ideale Ortsgemeinde gibt es nicht. So gib dich denn mit einer "nicht ganz idealen" zufrieden und trage an deinem Teil dazu bei, daß die Einheit der Gemeinde Jesu gewahrt wird, Gaben sich entfalten, biblische Maßstäbe zur Geltung kommen, Gottes Wort seine Kraft erweist und vor allem: Jesu Gesinnung sich auswirken kann.

Gewarnt werden muß vor Kirchen und Gruppen, die

1. das Wort ihrer Führer den Worten Jesu an Gewicht gleichstellen, oder
2. Teile der Bibel als Märchen hinstellen, oder
3. die Erlösung des Menschen vom Halten bestimmter Satzung abhängig machen, oder

4. sich selbst als einzig wahre Gemeinde Jesu ausgeben.
(Apg. 2, 42)

b) Die Gesamt-Gemeinde

Den Umfang der Gesamt-Gemeinde Christi kennt nur der Vater und der Sohn. Zu ihr gehören alle, die Christi Geist je und je empfangen haben, ohne Unterschied der Rasse, Sprache, Wachstumsstufe, Erkenntnis oder Kirchengemeinschaft.

8. Die christliche Hoffnung

Die Erlösung von Schuld und Macht der Sünde dürfen wir in Christus besitzen. Die Erlösung unserer sterblichen Leiblichkeit, die Erlösung des Volkes Israel und der Welt stehen aber noch aus. Viele Versprechungen Gottes sind bis heute noch unerfüllt. Wir erwarten ihre Erfüllung in der Zukunft. Vor allem erwarten wir das oft bezeugte Wiederkommen unseres Herrn, der seine Gemeinde mit sich vereinigt, sobald ihre Vollzahl erreicht ist.

a) Das Kommen Christi zu seiner Gemeinde

So wie es ein Unterschied ist, ob ich *zu* meiner Familie komme oder *mit* ihr irgendwohin fahre, so muß auch *das Kommen Jesu zu seiner Gemeinde* und *das Kommen Jesu mit seiner Gemeinde* unterschieden werden. Das erste ist eine "Familienangelegenheit" der Gläubigen; dabei kommt Jesus als das Haupt der Gemeinde zu den Seinen; er steigt nur bis in die Luft hernieder und berührt diese Erde nicht. Beim Kommen *mit* seiner Gemeinde hingegen, das später stattfindet, steigt er als Richter und König auf den Ölberg herab. Vom Kommen Jesu zu den Seinen lehrt Paulus, daß der Herr mit gebieterischem Ruf, der Stimme eines Erzengels und der Posaune Gottes vom Himmel herabsteigen werde. Die schon verstorbenen Gläubigen werden dann auferweckt werden und zusammen mit den auf Erden lebenden Gläubigen, die eine plötzliche Leibesverwandlung erfahren, dem Herrn entgegen entrückt in die Luft, um allezeit bei ihm zu sein. Dann ist die Gemeinde Christi vom Glauben zum Schauen gelangt. Sie ist das erstmal vollzählig und unvermischt beisammen, um nie mehr verfolgt, versucht, getrennt zu werden. (1. Thess. 4, 15-18)

b) Das Offenbarwerden der Gläubigen vor dem Richterstuhl Christi

Wer an Jesus glaubt, kommt nicht ins Gericht über die Welt. Er braucht sich vor der Feuerhölle, dem "See des Feuers", der "ewigen Pein" nicht mehr zu fürchten.

Gleichwohl muß auch die christliche Gemeinde, nachdem sie zum Herrn entrückt worden ist, vor seinem Richterstuhl offenbar werden. Paulus lehrt darüber: "Wir müssen alle vor dem Richterstuhl des Christus offenbar werden, damit einem jeden entsprechend seinem Tun bei Leibesleben vergolten wird."

Dies ist eine Prüfung und Beurteilung des Lebenswerkes jedes einzelnen Gläubigen. Dabei werden sogar die "Beweggründe der Herzen" offenbar. Es gibt nun zwei Möglichkeiten: *Entweder* hat das Kind Gottes auch nach seiner Errettung mehr oder weniger sich selbst gelebt, seinem fromm getarnten Eigenwillen gedient, ist statt zu kämpfen ein "christlicher Spaziergänger" gewesen, hat Genuß und Ehre und Anerkennung und Wohlleben gesucht, vielleicht sogar seine Brüder und Schwertern in Christo übervorteilt und verleumdete. Dann wird es beschämt erleben müssen, wie seine Werke im Feuer Gottes verbrennen, wird Tadel, Verlust und Beschämung ernten. - *Oder aber* der Gläubige lebte wirklich dem Herrn, setzte sich ein im Dienst und Opfer, trug schwere Lasten und Bürden, erlitt vielleicht sogar Verfolgungen. Einem solchen wird der Herr eine Belobigung und Belohnung, einen Siegeskranz als Preis oder gar eine Herrscherkrone gewähren. - Es geht also hier nicht um Rettung oder Verdammnis, sondern um Lob oder Tadel, Belohnung oder Beschämung der Geretteten und Gläubigen.

(Joh. 5, 24; 1. Kor. 11, 32; 2. Kor. 5, 10; 1. Kor. 4, 5; 1. Kor. 3, 11-15; 1. Kor. 9, 24, 25; 1. Tim. 2, 5 und 4, 8)

c) Das antichristliche Welteinheitsreich

Wie wird es nach der Hinwegnahme der gläubigen Gemeinde auf dieser Erde weitergehen?

Mit der Entrückung der Gemeinde beginnt die "Endzeit", die letzte Zeit des Zornes Gottes vor Christi Wiederkunft als Richter und König.

Zunächst scheint es so, als wäre Satan doch stärker als Christus, und als würde es ihm gelingen, die Menschheit (mit Ausnahme der schon vollendeten Gemeinde) völlig auf seine Seite zu ziehen.

Schon von jeher versucht ja der Feind, Gottes Wort als Lüge hinzustellen, Christus verächtlich zu machen und statt dessen den Menschen bzw. das Geschöpf zu vergöttern. Die Bibel nennt solche Bestrebungen antichristlich. Solange die Gemeinde auf Erden ist, verhindert sie durch ihr Wahrheitszeugnis den weltweiten Triumph dieses anti-christlichen Wesens.

Mit ihrer Entrückung aber wird das Hemmende, Aufhaltende hinweggetan. Nun kann sich das antichristliche Wesen über die ganze Erde ausbreiten. Dies wird schließlich dazu führen, daß ein *Mensch* als Christus und Gottkönig von der ganzen Erde verehrt und angebetet wird: der Anti-Christ. Der Satan selbst befähigt ihn zu großen Zeichen und Wundern, verleiht ihm eine Vollmacht der Finsternis, Energien der Lüge und Lästerung. Zur Lüge gesellt sich die Gewalt. Alle Erdbewohner *müssen* ihn anbeten. Wer dies verweigert, kann weder kaufen noch verkaufen, er ist dem Tode geweiht. Wer in jener Zeit noch nach Gott und Christus fragt, wird grausam verfolgt. Die ganze Welt ist nun vereint: politisch, wirtschaftlich, militärtechnisch, religiös - im Namen des Satans! (Offb. 6; 1 Joh. 4, 3; 2. Thess. 2; Offb. 13)

d) Das Kommen Christi mit seiner Gemeinde

Jesus Christus wird dem Treiben seines Widersachers nicht tatenlos zusehen. Auf die gotteslästerliche Herausforderung durch den Anti-Christus antwortet der wahre Christus durch schwere Katastrophen, die er über die Erde bringt.

Im letzten Buch der Bibel schaut der Prophet Johannes im Geist diese zukünftigen Ereignisse. Er sieht, wie Jesus Christus eine verschlossene Buchrolle in die Hände nimmt, die ihm das Recht verleiht, die Erde zu richten und zu beherrschen. Er öffnet die 7 Siegel dieser Buchrolle, läßt sodann 7 Gerichtsposaunen ertönen und schließlich 7 Zornschaalen voll göttlichen Grimmes auf die Erde ausgießen. Da kommt es zu Katastrophen weltweiten Ausmaßes: Krieg und Blutvergießen, Hungersnot und Seuchen, Hagel und Erdbeben, Verwüstungen durch riesige Feuerbrände und Vergiftungen der Gewässer - den Begleiterscheinungen eines atomaren Krieges nicht unähnlich.

Der Anti-Christus rüstet daraufhin zum Krieg gegen den Christus. Die vereinigte Erdwelt macht sich zum letzten, großen Kampf bereit: nun nicht mehr gegen West und Ost oder Nord oder Süd, sondern gegen den Herrn des Himmels und der Erde.

Das schaut der Seher Johannes, wie sich der Himmel öffnet und Christus mit den Seinen erscheint. Ein Hauch des Sohnes Gottes genügt, um seine Feinde zu zerstreuen. Mit allen Heiligen kommt er nun als Richter und König auf den Ölberg bei Jerusalem hernieder. Seine Gemeinde ist in fleckenloser Reinheit und Heiligkeit bei ihm, dazu große Engelscharen. Alle lebenden Völker der Erde werden vor ihm versammelt und von ihm gerichtet.

(Offb. 5; Offb. 6 und 8-11 und 16; Offb. 19, 19; Offb. 19, 11-21; 2. Thess. 2, 8; Sach. 14, 3-5; Kol. 3, 4; 2. Thess. 1, 10; Offb. 17, 14; Matth. 25, 32)

e) Israel Wiederherstellung und das Tausendjährige Reich

Dem Volk Israel hat Gott von alters her eine besondere Rolle in der Völkerwelt zugewiesen: es soll Gottes

Eigentumsvolk sein, ein Licht der Nationen, sein auserwählter Zeuge, Gottes Erstling, Muster und Modell, das der ganzen Menschheit im Verlauf seiner Geschichte einen Anschauungsunterricht für Gottes Güte, Strenge und Treue bietet.

Immer wieder hat dieses Volk versagt und Gottes Gebote übertreten. Seine schlimmste und folgenreichste Sünde aber war die Verwerfung und Kreuzigung Christi und die Ablehnung des Heiligen Geistes nach Pfingsten. Es verschmähte die Gnade seines Gottes im Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit und Tüchtigkeit.

So geriet das Volk Israel nach Pfingsten immer stärker in einen Zustand der Herzensverhärtung, Verstockung und Blindheit hinein. Seine völkische Erwählung schien umsonst gewesen, seine Rolle als Heilsmittler unter den Nationen für immer ausgespielt zu sein. Gott wandte sich den "Heiden", den Nichtisraeliten zu und sammelte sich aus ihnen eine Gemeinde als "Körper" seines Sohnes.

Hat Gott sein Volk Israel von sich gestoßen? Hat er seine besondere Berufung (von der das Alte Testament an Hunderten von Stellen spricht) gestrichen? Wird es er die Israel gegebenen Zusagen nie mehr erfüllen? Antwortet er auf Israels Untreue mit gleicher Untreue?

Das Neue Testament verneint dies entschieden. Zwar wendet sich Gott für eine Weile von diesem Volke ab und läßt es in der Zerstreuung unter den Völkern jahrhundertlang heimatlos umherirren, verspottet und verhöhnt, Ausnahmegesetzen unterworfen, in Gettos eingesperrt, ja sogar immer wieder aufs grausamste gequält und verfolgt.

Aber das ist nicht das Ende. Gott bleibt treu, auch wo Menschen ihm untreu werden. Er läßt es zwar zu, daß furchtbares Gericht die Ungehorsamen trifft, aber hinter dem Gericht erstrahlt neue Gnade, der Zerstreuung folgt die Sammlung, der Fluch-Zeit folgt eine neue Segens-Zeit, der Abwendung Christi von seinem Volk eine neue gnädige, huldvolle Zuwendung.

Daher verhiess Jesus Christus dem Israel seiner Tage: "Ihr werdet nicht zwar jetzt nicht mehr sehen. Einmal aber werdet ihr mich wiedersehen und sprechen: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!"

Und Paulus lehrt: "Herzensverhärtung ist einem großen Teil Israels widerfahren. Wenn aber die Nationen-Gemeinde vollzählig gesammelt sein wird, wird die Verstockung von ihm weichen und ganz Israel - der treugebliebene Rest und die ungetreue Masse - errettet werden".

Gott hat inzwischen begonnen, Israel wieder in seinem Lande zu sammeln. Noch fehlt ihnen zwar der Heilige Geist und die Erkenntnis Christi als ihres verheißenen Königs. Aber auch das wird Gott schenken. Noch muß Israel durch große Drangsal gehen, damit es nur noch auf seinen Gott und nicht mehr auf sich selbst vertrauen lernt. Dann aber, wenn Christus kommt und sie ihn sehen werden, den sie einst, auf Golgatha, durchbohrt haben, werden ihn alle Stämme des Landes erkennen und reumütig annehmen.

Dann wird Christus von Jerusalem aus sein Friedensreich für 1000 Jahre auf dieser Erde errichten. Israel wird ihm dienen als gereinigtes und ihm geweihtes Volk. Von Israel aus wird Gottes Wort und Heil in dieser Zeit an alle Völker ergehen.

(Röm. 11; Röm. 3, 3; Jer. 31, 10; Sach. 8, 13; Matth. 23; 37-39; Röm. 11, 25. 26; Sach. 12, 10 u. Offb. 1, 7; Jes. 2, 2-4)

f) Die Auferstehung aller Toten und das Weltgericht

Jesus Christus hat durch seine Auferstehung dem Tode die Macht genommen, er hat unzerstörbares Leben und unverwesliche Leiblichkeit geoffenbart.

Auf Grund seines Sterbens am Kreuz, wo er die Sünden der ganzen Welt gesühnt, hat er sich eine völlige "Abschaffung der Sünde" zum Ziel gesetzt, und auf Grund seiner sieghaften Auferstehung eine Außerkraftsetzung des Todes überhaupt. Das bedeutet: es wird einmal keine Sünde, keinen Tod und keine Toten mehr geben!

Alle Toten werden einmal die Gräber verlassen. Meer, Totenreich, Abgrund - alle nur denkbaren Aufenthaltsräume der Toten werden einmal entleert. Während die Toten, die Jesus Christus angehörten und im Glauben an ihn entschliefen, bereits bei Christi Kommen zu seiner Gemeinde auferstehen, müssen die übrigen Toten länger warten. Sie stehen erst nach der tausendjährigen Friedensherrschaft Jesu Christi auf, wenn diese unsere Erde im

Feuerbrand vergeht, also der "Weltuntergang" stattfindet. Dann geschieht, was der Seher Johannes auf den letzten Seiten der Bibel in die Worte faßt:

"Ich sah einen großen weißen Thron, und vor dem darauf Thronenden entflohen Erde und Himmel. Und ich sah die Toten - die Großen und die Geringen - vor dem Throne stehen, und Bücher wurden aufgetan. Auch ein 'Buch des Lebens' wurde aufgeschlagen. Und die Toten wurden nach dem gerichtet, was in den Büchern geschrieben war: nach ihren Handlungen. Und wer nicht verzeichnet gefunden wurde in dem 'Buch des Lebens', wurde in den Feuersee geworfen."

Wer nicht schon auf dieser Erde sein Leben vor Jesus Christus *freiwillig* aufdeckte, seine Sünden bekannte und Vergebung erlangte, wird dann erleben müssen, wie *unfreiwillig* alles zur Sprache kommt. Es ist wahr, was ein Gottesmann sagte:

"Was wir hier aufdecken, bleibt dort zugedeckt;
was wir hier zudecken, wird dort aufgedeckt."

Alle Werke, Worte, Gedanken und Beweggründe werden dort ins göttliche Licht gerückt.

Wer sein Leben im Glauben Jesus Christus weihte, wird dort nimmermehr auf der Anklagebank sitzen. Er ist ja schon längst vorher - in der Entrückung der Gemeinde - mit seinem Herrn vereinigt worden. Wohl mag er als *Mit-Richter Jesu Christi* bei jenem Weltgericht tätig sein. Denn seine Gemeinde soll ja mit ihm herrschen und richten, bis alle Gottesziele erreicht sind.

Wer es aber hier verschmähte, die angebotene Gnade Gottes anzunehmen, wird dann erfahren, daß es "schrecklich ist, unversöhnt in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen". Er wird für unabsehbar lange Zeiten fern vom Angesicht Gottes, von seinem Licht und seiner Liebe, Pein leiden müssen.

Wer aber sind die Leute, die dann noch im "Buch des Lebens" verzeichnet sind? Es sind ja nicht die Glieder der Gemeinde Jesu, die schon in der Entrückung mit ihrem Haupt vereinigt wurden. Hier haben wir an all die Menschen zu denken, die sich ein Leben lang nach Wahrheit und Reinheit und Gottesherrlichkeit und unsterblichem Gottesleben sehnten, es aber in diesem Leben nicht finden konnten, weil sie das Evangelium niemals hörten. Oder auch an solche, die noch im Tode durch eine "Predigt im Totenreich" die Möglichkeit der Errettung in unverdienter Gnade gewährt bekamen.

(2. Tim. 1, 10; Hebr. 9, 26; 1. Kor. 15, 26; Joh. 5, 28-29; 1. Thess. 4, 16; Offb. 20, 5; Offb. 20, 11-15; Eph. 5, 8-14; Matth. 12, 36; Joh. 5, 24; 1. Kor. 6, 2-3; 2. Tim. 2, 11-12; Hebr. 10, 31; 2. Thess. 1, 8. 9; Röm. 2, 6. 7; 1. Pe. 3, 19-20 und 4, 6)

g) Die Weltvollendung

Weil Gott Liebe ist, ist sein letztes Ziel niemals Pein und Gericht, sondern Leben und Heil. Wo Gott richtet, geht es letztlich um ein Richtigmachen, ein Zurechtbringen des Verkehrten, Verdorbenen, Verlorenen.

So ist auch das Weltgericht nicht das Letzte, das uns die Bibel in Aussicht stellt, sondern Neuschöpfung und Wiederherstellung. Nach dem Vergehen dieser jetzigen Schöpfung bauen. Und alle seine Geschöpfe sollen Gott und Jesus Christus einmal gemeinsam ehren und preisen, - die einen kamen leicht und schnell dazu, auf dem kurzen Wege der Annahme der Gnade Gottes in diesem Leben, - andere mußten unabsehbar lange und furchtbare Gerichtsprozesse durchlaufen, weil sie nicht bereit waren, dem Ruf der Gnade und des Evangeliums zu folgen.

Der letzte und fernste Ausblick der Bibel aber ist der, daß alle Geschöpfe Gottes den Sohn und den Vater ehren, daß die Kniee aller derer, die im Himmel und auf der Erde und unter der Erde wohnen, sich Christus beugen und alle Zungen bekennen:

JESUS CHRISTUS IST HERR!

(Offb. 21; Joh. 5, 22. 23; Phil. 2, 9-11; Offb. 5, 13)

9. Letzte Fragen

Gottes Wort fragt heute dich und mich:

Hast du verstanden, was das Kreuz auf Golgatha für dich persönlich bedeutet? - Und hast du dankbar und glaubend die Sühnung deiner Sünden erfaßt? - Hast du dich Christus geweiht, der allein dein Leben ordnen, heilen und heiligen kann? - Lebst und dienst du Gott? - Wenn nicht, willst du nicht heute beginnen? - Der Weg ist dir gezeigt, der dir ein heilloses Leben, ein trostloses Sterben und die Feuerpein der Gerichte im Jenseits ersparen kann!